

# Stichwort : präzis : der Architekturwettbewerb Schützeareal in Zürich

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119966>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Stichwort: Präzis

**Der Projektwettbewerb für eine Gewerbeschule auf dem Schützereal im Zürcher Kreis 5 endete mit einem Sieg der Jungen und der Rückkehr zur «präzisen Setzung». Es gilt, wieder knapp und diszipliniert zu sein.**

In Zürich ist die Gewerbeschule seit 1987 Angelegenheit des Kantons. Dieser hatte das Schützereal in der Nähe des Escher-Wyss-Platzes von der Stadt übernommen. Doch die Stadt teilte einen Teil des Geländes in die Freihaltezone ein, denn ihr Ziel war es, einen Quartierpark durchzusetzen. Nach einigem Hin und Her einigten sich Stadt und Kanton. Ein Projektwettbewerb konnte im Sommer 1993 ausgeschrieben werden. Veranstalter war die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, teilnahmeberechtigt waren alle im Kanton Ansässigen oder Heimatberechtigten.

## **Park und Berufsschule**

Verlangt wurden zwei Dinge: ein Stadtpark und eine Berufsschulanlage. Im Stadtpark von mindestens 7500 m<sup>2</sup> Fläche sollte Platz für ein Zirkus-

oder Festzelt geschaffen werden. Die Schulanlage umfasst zwei Dreifachturnhallen plus Raum für die allgemeine Abteilung (1400-2000 Schüler, 110 Lehrer), für die Abteilung Gestalterische Berufsmittelschule (230-330 Schüler, ca. 15 Lehrer) und für die Abteilung Fremdsprachen (5000 Kursteilnehmer, 200 Lehrer).

Das bestehende Schulhaus an der Heinrichstrasse 240 musste bleiben. Allerdings konnten seine renovationsbedürftigen Fassaden verändert und das Dachgeschoss neu gestaltet werden. Die gesamte Anlage musste als eine Einheit zu betreiben sein. Rechtzeitig wurden 209 Projekte abgegeben.

## **Wenig Arrivierte**

Die Rekordzahl von Projekten lässt aufhorchen. Offensichtlich ist für Architekten keine Arbeit vorhanden. Von den arrivierten Büros haben nur wenige teilgenommen und wenige sind auch zu Preisen gekommen. Was wohl bedeutet, dass die Arrivierten noch Arbeit haben und die Jungen Wettbewerbe machen. Bevor man ins allgemeine Hosianna einstimmt, dass hier junge Leute gewonnen haben,

müssen wir uns fragen, ob sie es nicht nur aus Verzweiflung tun? Rechnen wir mit 30 000 Franken Aufwand pro Projekt, so ergibt sich die stolze Summe von 6,27 Millionen. Welcher andere Berufsstand investiert soviel zum Besten des Vaterlands? Stellen wir uns das Geheil der Sparapostel vor, wenn jemand vom Kanton Zürich 6 Millionen für Architekturstudien verlangte.

## **Sieg der Jungen**

Gleichviel, gewonnen haben die Jungen, die bisher unbekannt Namen. Wir werden sie uns merken müssen. Gewonnen hat auch eine Situationslösung. Denn das Preisgericht kommt zu folgenden Schlussfolgerungen: «Es wurden mehrere Lösungsstrategien aufgezeigt, wobei sich zwei überzeugende herauskristallisiert haben: Die Entwicklung des Ganzen als Komposition von Solitären mit einer entsprechenden Kombination von Freiräumen und die klare Definition eines Quartierparkes durch eine präzise Setzung der Schulbaukörper. Dem letzteren gab das Preisgericht den Vorzug.» Der erste und der zweite Preis illustrieren das. Offensicht-

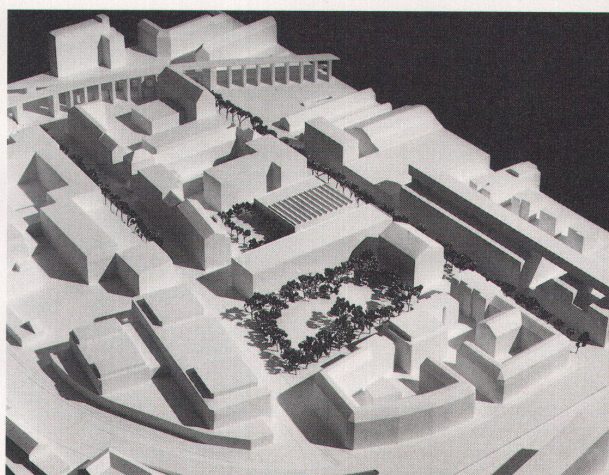
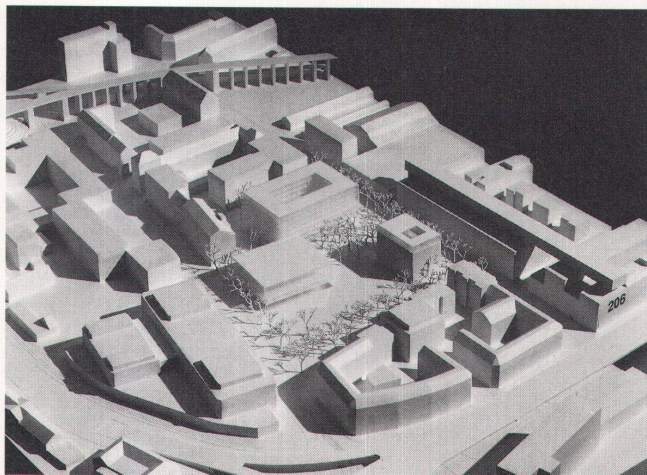
lich ist Schule ein (architektonisch) gelöstes Problem. Grundsätzlich gibt es auch hier zwei Lösungen, die Scheibe als Zweibünder und den Block mit Innenhof. Immerhin hat mit dem dritten Preis ein Ansatz, welcher der neuen Pädagogik der Gewerbeschule auch ein neues Gehäuse geben wollte, seine Anerkennung gefunden. Allerdings ist es schwer einzusehen, warum sich ein konventionelles Klassenzimmer nicht unkonventionell nutzen lässt.

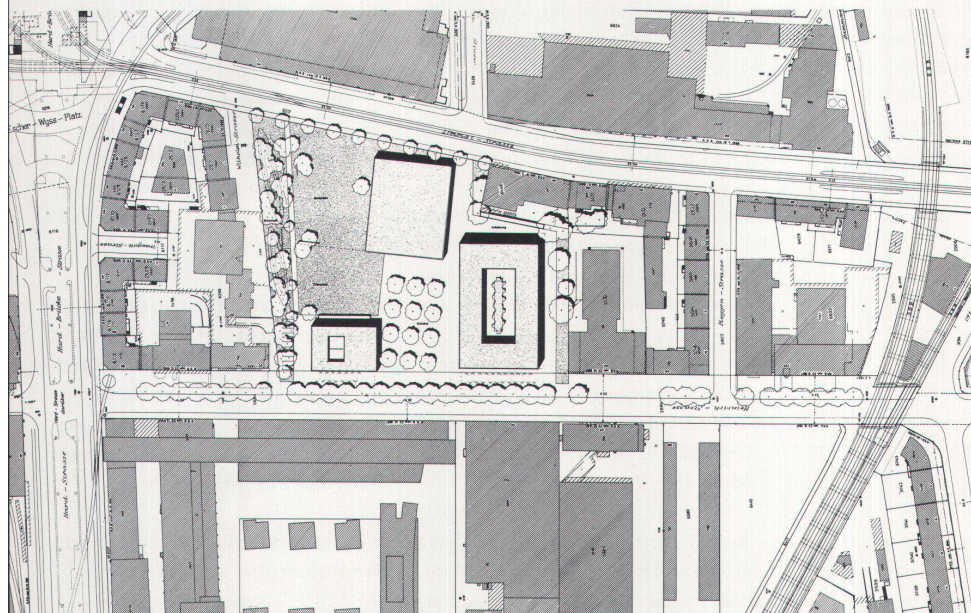
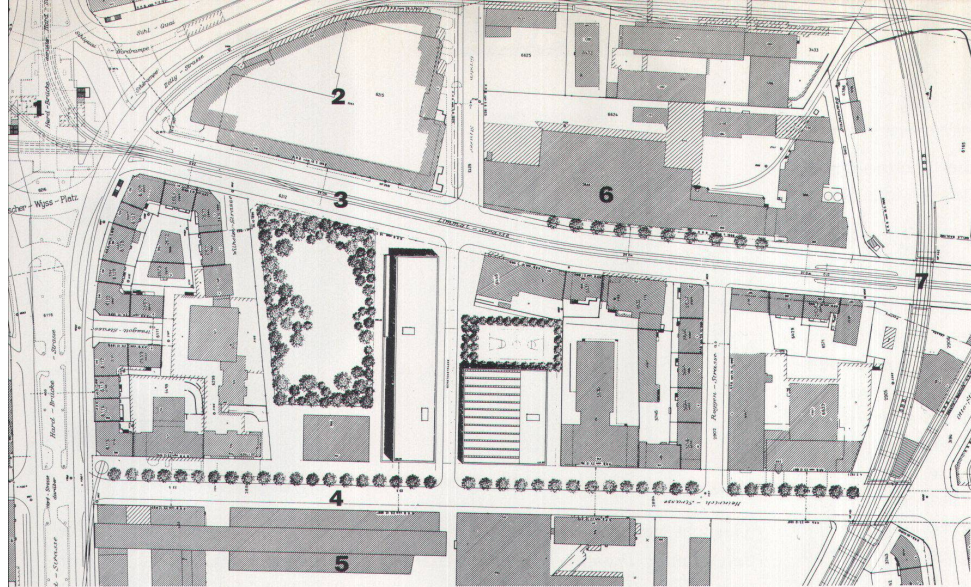
## **Diszipliniert und streng**

Gewonnen hat auch ein Projekt der Strenge, was bei dieser Zusammensetzung des Preisgerichts nicht verwundert. Knapp, diszipliniert und präzise. «Präzis» ist ohnehin das neue Stichwort, «der präzisen Detaillierung und Materialisierung» müsse grösstes Augenmerk geschenkt werden, empfiehlt die Jury dem Kanton. Die Architekten dachten dabei zum Beispiel an Zumthors Alterssiedlung von Masans (vgl. Sonderheft «Die Besten 93»). Die Vertreter des Kan-

*Modellbild des ersten Rangs. Selbstverständliche Ergänzung des Blockrandsystems (links)*

*Modell des zweiten Rangs. Präzise Setzung der Baukörper (rechts)*





### Preisgericht und Experten

Paul Schatt, Kantonsbaumeister,  
 Thomas Mannhart, Chef Amt für Berufsbildung,  
 Arthur Schärli, Rektor Allgemeine Berufsschule  
 Zürich,  
 Hans-Rudolf Rüegg, Stadtbaumeister,  
 Alfred Rissi, Präsident Quartierverein Kreis 5,  
 Hans Kollhoff, Prof. ETH, Berlin,  
 Peter Zumthor, Architekt, Haldenstein,  
 Rainer Zulauf, Architekt, Chur,  
 Adrian Meyer, Architekt, Baden,  
 Christian Cunier, Adjunkt Abteilung Berufs-  
 schule,  
 Fritz Stuber, Architekt/Stadtplaner, Zürich,  
 Peter Birchmeier, Leiter Stabsabteilung, Hoch-  
 baumamt,  
 Vorprüfung: Architekturbüro Zach und Zünd,  
 Zürich

### Rangfolge

1. Rang Gulliver: Samuel Bünzli, Zürich,  
 Simon Courvoisier, Zürich, Alain Roserens,  
 Steinmaur
2. Rang Lolek i Bolek: Andrej Volk, Zürich,  
 Landschaftsarch. Matthias Krebs, Winterthur
3. Rang: Angelil/Graham Architecture, Manuel

- Scholl, Reto Pfenninger, This Kobelt, Lukas  
 Felder, Zürich; Mitarbeit: Sancho Ignal,  
 Thomas Schwendener
4. Rang: Jean-Pierre Dürig, Philippe Rami,  
 Zürich; Mitarbeit: Michael Spoerri, Raffaella  
 Taddei
  5. Rang: Patrick Gmür, Regula Lüscher-Gmür,  
 Zürich; Mitarbeit: R. Bollinger, R. Voisard
  6. Rang: Architektengemeinschaft Ivana  
 Calovic, Corinna Wydler, Zürich
  7. Rang: Roberto Azzola, Urs Meister, Zürich
  8. Rang: Adrian Froehlich, Martin Hsu, Zürich
  9. Rang: André Bideau, Urs Primas, Land-  
 schaftsarch. Marie-Noelle Adolph
  10. Rang: Roman Matthias Leuppi, Stephanie  
 Schafroth, Zürich; Mitarbeit: Michele Ruegg,  
 Christoph Leuppi
  11. Rang: HTS Architekten D. Harksen,  
 J. Trachsel, S. Städeli, Cham

### Wettbewerb Schütze, Zürich 5, Situationsplan mit erstem Preis (oben)

- 1 Escher-Wyss-Platz
- 2 Schulhaus des Kaufmännischen Vereins
- 3 Limmatstrasse
- 4 Heinrichstrasse
- 5 Steinfelsareal mit geplanter Bebauung
- 6 Löwenbräuareal
- 7 Bahnviadukt

### Situationsplan des zweiten Rangs (unten)

tons werden mindestens im Hinterkopf das Geld nicht vergessen haben. Bei Ebbe in der Kasse gewinnen einfache Baukörper neue Freunde.

### Ergänzung des Blockrandes

Gulliver, der zur Ausführung empfohlene erste Preis (vgl. Kasten) trennt Schulgebäude und Turnhallentrakt, was deren Ausführung voneinander unabhängig macht. Durch «präzises Setzen» der Baukörper entstehen drei unterschiedliche Aussenräume. Die Quartierstrasse, der Turnhof und der Park. Die Blockrandstruktur wird «in selbstverständlicher Art» ergänzt, was wohl heisst, sieht aus, als wäre es immer schon so gewesen. Die innere Organisation gehorcht der angewandten Vernunft, Zweispänner, der Korridor (teilweise) natürlich belichtet. Fragen stellt der «serielle Ausdruck» der Fassaden. «Die raumhohen Schiebefenster setzen einen hohen Qualitätsmassstab in der Ausführung». Das heisst wohl, die Detaillierung entscheidet, ob der Entwurf banal oder präzise wird. Ein öffentliches Gebäude tritt jedenfalls wieder selbstbewusst auf. Ein späterer Nachkomme der Kunstgewerbeschule von Steger/Eggender.

### Rückkehr zur präzisen Setzung

Lolek i Bolek, der zweite Preis, stellt «ein Gebäudepaar von Mies'scher Strenge dar». Diesmal steht das Schulhaus hinten (Heinrichstrasse) und die Turnhallen vorn (Limmatstrasse). Der Stadtpark hat zwei Abschnitte. Die Wiese, die sich zur Limmatstrasse öffnet, und der Schulhof gegen die Heinrichstrasse. Der Jurybericht wird innig: «Die gehaltvolle Arbeit hat Atem und Gelassenheit, sie wird zur Anlage im Quartier und nicht zur Ansammlung von Objekten.» Ist das ein Abwehrzauber gegen den Verdacht auf Solitär? Jedenfalls haben wir es auch hier mit einer «präzisen Setzung», diesmal im «aufgebrochenen städtischen Raum» zu tun. Drei Glaskuben, das bestehende Schulhaus wird ebenfalls mit Glas eingekleidet, stehen im fließenden Raum des Parks. Das hatten wir doch schon einmal. Zum Beispiel in grösserem Massstab im Seefeld.

Benedikt Loderer